

Wibrandis Rosenblatt (1504-1564)  
oder der lange übersehene Anteil von Frauen an der Reformation



**Wibrandis Rosenblatt** wurde 1504 in **Säckingen** am Hochrhein geboren. Ihre Mutter stammte aus **Basel**. Dorthin kehrte sie mit ihren Kindern noch zu Lebzeiten ihres Mannes zurück, da der als Offizier in Habsburger Diensten fast durchweg von der Familie getrennt lebte. Er starb 1530. 6 Jahre vor seinem Tod hatte Wibrandis bereits den Basler Humanisten **Ludwig Cellarius** geheiratet. Doch der Magister verstarb nach zwei Jahren, und die junge Witwe kehrte mit ihrer 1525 geborenen Tochter, die wie sie Wibrandis hieß, in das Haus ihrer Mutter zurück.

In der Heimatstadt der Familie lebte auch der Theologe **Johannes Oekolampad**. Er war Priester und lehrte an der Universität. Die Schriften Martin Luthers wurden auch hier gelesen. Als die Mutter Oekolampads, die ihm den Haushalt geführt hatte, verstarb, dachte der 46-jährige über eine Eheschließung nach, wie es Martin Luther in Wittenberg drei Jahre zuvor auch getan hatte. **Am 15. März 1528 heiratete er die 24-jährige Wibrandis.**

Mit ihrer mutigen Entscheidung für den prominenten Geistlichen stand Wibrandis nun von einem Tag auf den anderen in der Öffentlichkeit. Die Ehe mit einem an die zölibatäre Lebensweise gebundenen Priester war in einer Zeit, in der in Basel die Reformation noch nicht eingeführt war, ein öffentliches Bekenntnis zum neuen Glauben. Dass die Hochzeit zudem in der **Fastenzeit** stattfand, war ein kirchenpolitisch provokativer Akt. Eine neue Kirchenordnung kündigte sich an und wurde hier vorweggenommen. Der Altersunterschied zwischen beiden betrug über 20 Jahre und rief prominente Spötter auf den Plan, was die junge Ehefrau sicher tapfer ertrug.

Das Ehepaar bekam drei Kinder: **Eusebius, Irene**, die früh verstarb, und **Aletheia**. Wibrandis oblag neben der Kindererziehung auch die Betreuung der zahlreichen Gäste des Hauses. Große Reformatoren ihrer Zeit waren in Basel zu Gast und machten Besuche im Hause Oekolampad. Auch Flüchtlinge, vor allem Glaubensflüchtlinge, waren zu versorgen. Brieflich verkehrte Wibrandis mit den Ehefrauen anderer Reformatoren **Agnes Capito, Elisabeth Bucer** und **Anna Zwingli**. Für Oekolampad hatte die Eheschließung mit Wibrandis übrigens eine ganz praktische Folge, die ihm das Leben in Basel sehr erleichterte. 1530 wurde ihm das Bürgerrecht zugesprochen, das er als Nichtschweizer bis dato nicht besessen hatte.

Doch Oekolampad verstarb überraschend 1531 und Wibrandis stand mit ihren Kindern erneut vor dem Nichts. Der Straßburger Reformator **Wolfgang Capito**, der seit 1524 mit Agnes Röttel verheiratet gewesen war, war zur gleichen Zeit Witwer geworden. Sein Freund **Martin Bucer** riet ihm zu einer schnellen Wiederverheiratung. Die Wahl fiel auf **Wibrandis**. Die zog 1532 mit ihren Kindern von Basel nach Straßburg. Am 11. April heiratete die 28-jährige zweifache Witwe den 54 Jahre alten Theologen, der bereits sechs Kinder hatte. In den Jahren 1533 bis 1541 wurden ihnen weitere fünf gemeinsame Kinder geboren: **Agnes, Dorothea, Johann Simon, Wolfgang** und **Irene**. Im Straßburger Haushalt lebte auch **Magdalena Strub**, Wibrandis' verwitwete Mutter. Die Aufgaben der Pfarrfrau waren ähnlich wie die in Basel: Die Fürsorge für Arme und Kranke in der Gemeinde, die Bewirtung der zahlreichen Gäste, die Unterweisung der Kinder und das Management des großen Haushalts. Immer wieder war Wibrandis auch Gastgeberin für verfolgte Protestanten, die in Straßburg Zuflucht suchten. Dazu kam, dass Capito verschuldet war. Wibrandis oblag es, seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen.

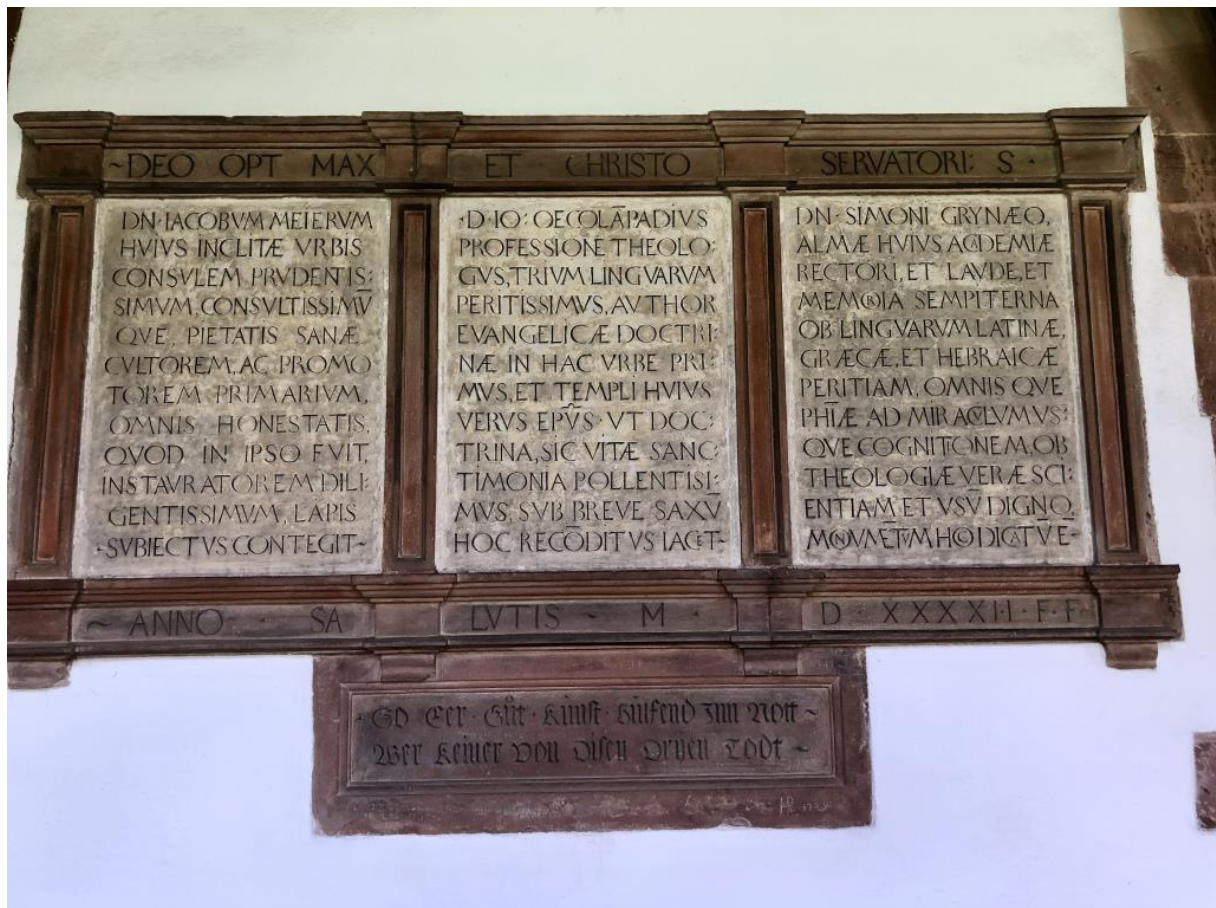
1541 war ein Schicksalsjahr für die große Familie. In Straßburg brach die Pest aus. In kurzer Zeit starben über 3000 Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Unter den Opfern war auch **Wolfgang Capito** und die Kinder **Eusebius, Dorothea** und **Wolfgang**. Eusebius wurde zwölf, Dorothea sechs und Wolfgang nur drei Jahre alt. Nicht nur die Familie Capito geriet in Not. Auch der gemeinsame Freund **Martin Bucer** verlor seine Frau durch die Pest. **Elisabeth Silbereisen**, seine Frau, hatte lange im Kloster gelebt und dann ihrem Mann, den sie in Landstuhl geheiratet hatte, dreizehn Kinder geschenkt, von denen 1541 nur noch fünf am Leben waren. Nur eines ihrer Kinder erreichte das Erwachsenenalter. Es war der geistig behinderte **Nathanael**.

Wie Capito wirkte Bucer als reformatorischer Theologe in Strasbourg. Seine Frau hatte noch auf dem Sterbebett ihrem Ehemann und ihrer Freundin Wibrandis das Versprechen abgenommen, einander nach ihrem Tod zu heiraten. Es wurde die vierte Ehe der vielfachen Mutter, die dritte mit einem bedeutenden Reformator. Die Hochzeit fand bereits am 16. April 1542 statt. Die kurze Trauerzeit war wegen der wirtschaftlichen Bedeutung der neuen Ehe nicht anstößig.

Im neuen Haushalt lebten nun neben den unverheirateten Kindern der Eheleute - Wibrandis Tochter aus erster Ehe hatte 1541, im Jahr der Pest, geheiratet - und Wibrandis' Mutter sowie zeitweise auch Bucers Vater mit seiner zweiten Ehefrau. Auch **Margarete Rosenblatt**, die Tochter ihres verstorbenen Bruders, hatte Wibrandis aufgenommen. Dennoch gebar Wibrandis noch weitere Kinder: **Martin**, der im Alter von drei Jahren starb, und **Elisabeth**.

1548 musste Bucer Straßburg verlassen. Er wurde zum „Bauernopfer“ der Evangelischen für den Friedensschluss nach dem verlorenen **Schmalkaldischen Krieg**. Auf Einladung des **Erzbischofs von Canterbury** ging er nach **Cambridge**, zunächst ohne seine Familie. Doch dort fühlte er sich alleine nicht wohl, sodass Wilbrandis auch ihren Haushalt in Straßburg auflöste, um mit ihm zu leben. Sie reiste nach England. 1550 regelte sie in Straßburg noch einmal gerichtliche Streitfragen. Im August des gleichen Jahres konnte sie endgültig nach Cambridge übersiedeln. Ihre jüngste Tochter **Elisabeth**, ihre Nichte **Margarete** und ihre betagte Mutter begleiteten sie. Doch bald nach ihrer Ankunft erkrankte Bucer schwer und starb. Wibrandis kehrte nach Straßburg zurück und wohnte zunächst im Haus ihrer Tochter **Aletheia** und deren Mann, dem Pfarrer **Christoph Söll**. Doch auch Aletheia wurde bald Witwe. So entschloss sich Wibrandis, mit ihren Töchtern **Agnes**, **Irene** und **Elisabeth** und ihrer Nichte **Margarete** den Lebensabend in ihrer Heimatstadt **Basel** zu verbringen. Es sollte ihr letzter Umzug werden. Aletheia blieb in Straßburg und heiratete dort ein zweites Mal. Johann Simon begann ein Theologiestudium. Ob er es abschloss, ist nicht bekannt.

In Basel lebte die Witwe zurückgezogen, aber angesehen noch neun Jahre. Als 1564 die Pest auch nach Basel kam, forderte sie 7000 Opfer in der Stadt, unter ihnen auch die 60-jährige **Wibrandis**. Sie wurde im Kreuzgang des Münsters neben ihrem zweiten Ehemann Johannes Oekolampad bestattet. Eine Denkschrift allerdings wurde nicht angebracht.



Grabmal von **Johannes Oekolampad** im Kreuzgang des Baseler Münsters. Seine Verdienste werden ausführlich beschrieben, die seiner Frau bleiben unerwähnt.

Wibrandis schrieb keine Bücher, predigte nicht, führte keine Verhandlungen, unterzeichnete keine staatspolitisch bedeutsamen Dokumente. **Wo also liegt ihre Bedeutung?** Sie war mit drei Reformatoren verheiratet? Ist das ihr einziger Verdienst? **Sechs Überlegungen:**

- Am Lebenslauf der Wibrandis ist zunächst zu erkennen, **welche gewaltige Last Menschen in der Zeit des reformatorischen Umbruchs zu tragen hatten**. Konfessionellen Streitigkeiten konnten sie

sich nicht entziehen. Schwere Krankheiten und Pest drohten ununterbrochen. Die Trauer über den Tod eigener Kinder, die Versorgung der Eltern, Umzüge und vieles mehr belasteten Frauen und Männer gleichermaßen.

- Für Frauen in der Zeit Wibrandis' kam hinzu, dass sie, **einmal verheiratet, vielfache Mutter werden konnten**. Die gesundheitlichen Risiken, die Belastung durch Kindererziehung und die Sorge für den Ehemann und die Großeltern lasteten auf ihnen allein. Starb ihr Ehemann, waren sie in der Regel mittellos. Dies allein ist es wert, dass über Frauen der Reformationszeit mit hoher Achtung und mit Respekt berichtet wird.
- Wibrandis hatte wie die Frauen ihrer Zeit keinen Zugang zu Universitäten. Sie war aber offenbar gebildet, nahm an Diskussionen und Tischgesprächen in ihrem Haushalt teil. Sie kommunizierte mit den Reformatoren, die zu Gast waren, und hatte Briefkontakt mit deren Ehefrauen. Sie prägte zusammen mit ihren Männern das Rollenmodell der protestantischen Pfarrfamilie, das über Jahrhunderte stilbildend war und erst seit dem Ende des 20. Jahrhunderts auf Änderungen noch unklarer Reichweite zugeht. Sie war ihren Männern eine Gesprächspartnerin, die diese durchaus schätzten, leistete aber zugleich diakonische, pädagogische und soziale Dienste. **Sie war – biblisch gesprochen – Maria und Marta in einer Person.**
- Ihre Ehe mit Johannes Oekolampad war eine eminent theologische und kirchenpolitisch bedeutsame Entscheidung und zugleich eine mutige Demonstration. In Basel, das formal noch zum Bistum Basel gehörte, war das nicht ohne Risiko. Sie zeigte öffentlich, dass evangelische Pfarrer verheiratet sein dürfen und dass die Grenze zwischen Klerus und Laien überwunden war. In dieser Frage steht Wibrandis auf einer Ebene mit Katharina von Bora. **Die neue Pfarrfamilie schuf ein soziologisch und theologisch völlig neues Priesterbild.** Die Folge war ein neues Leitbild für Kirchengemeinden und die Aufwertung des diakonischen Handelns als Wesensmerkmal christlicher Gemeinden.
- **Wibrandis hat den reformatorischen Umbruch mitgestaltet.** Die Geschichtsschreibung hat das Verdienst adliger Frauen bei der Unterstützung der reformatorischen Bewegung schon länger erkannt und beschrieben. Die Leistung bürgerlicher Frauen wurde hingegen lang übersehen.
- **Gendersensible Reformationsforschung fragt aber zugleich, ob nicht mehr zu erreichen gewesen wäre.** Bei aller Hochschätzung ihrer Ehefrauen haben die einflussreichen Reformatoren doch die Aufwertung der Rolle der Frau kaum vorangebracht. Keiner von ihnen entdeckte die – zugegebenermaßen damals noch revolutionäre – Idee der Gleichberechtigung der Geschlechter. Wibrandis und andere hätten dafür genug Argumente geliefert. Auch der Reformator in Wittenberg, der die Frauen zwar achtete, ihnen Würde und in der Ehe eine hervorgehobene Stellung zusprach, konnte sich nicht dazu entschließen, durchgreifende Änderungen zugunsten der Frau theologisch zu begründen und kirchenpolitisch einzufordern.

#### Literatur und Links:

Hanna Strack, Wibrandis Rosenblatt (1504-1564) <https://www.hanna-strack.de/wibrandis-rosenblatt-1504-1564/>

Irina Bossart, Frauen und Reformation <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=45>

Sonja Domröse, Wibrandis Rosenblatt [https://zeitzeichen.net/archiv/2014\\_September\\_wibrandis-rosenblatt](https://zeitzeichen.net/archiv/2014_September_wibrandis-rosenblatt)

Dieter Sell, Mutige Frauen: <https://www.luther2017.de/de/neuigkeiten/mutige-frauen-mit-der-reformation-geriet-die-maennliche-vorherrschaft-ins-wanken/index.html>

Lisbeth Haase, Luthers engagierte Freundinnen: Books on demand, 2017

<https://www.wibrandis.ch/>